

**Prof. Dr. Ruth Conrad, Humboldt-Universität zu Berlin**

Sonntag Jubilate, 8. Mai 2022, 18 Uhr

Predigt über Genesis 1,1-2,4a

Die Schöpfung – ein Loblied auf die Ordnung

Der Predigttext für den heutigen Sonntag ist die erste Schöpfungserzählung, Gen 1, 1-2,4a:

1Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 2Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. 3Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. 4Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis 5und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag. 6Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern, die da scheidet zwischen den Wassern. 7Da machte Gott die Feste und schied das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste. Und es geschah so. 8Und Gott nannte die Feste Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der zweite Tag. 9Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an einem Ort, dass man das Trockene sehe. Und es geschah so. 10Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlung der Wasser nannte er Meer. Und Gott sah, dass es gut war. 11Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringe, und fruchtbare Bäume, die ein jeder nach seiner Art Früchte tragen, in denen ihr Same ist auf der Erde. Und es geschah so. 12Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringt, ein jedes nach seiner Art, und Bäume, die da Früchte tragen, in denen ihr Same ist, ein jeder nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war. 13Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.

14Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht. Sie seien Zeichen für Zeiten, Tage und Jahre 15und seien Lichter an der Feste des Himmels, dass sie scheinen auf die Erde. Und es geschah so. 16Und Gott machte zwei große Lichter: ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch die Sterne. 17Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, dass sie schienen auf die Erde 18und den Tag und die Nacht regierten und schieden Licht und Finsternis. Und Gott sah, dass es gut war. 19Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag. 20Und Gott sprach: Es wimmele das Wasser von lebendigem Getier, und Vögel sollen fliegen auf Erden unter der Feste des Himmels. 21Und Gott schuf große Seeungeheuer und alles Getier, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt, ein jedes nach seiner Art, und alle gefiederten Vögel, einen jeden nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war. 22Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet das Wasser im Meer, und die Vögel sollen sich mehren auf Erden. 23Da ward aus Abend und Morgen der fünfte Tag. 24Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendiges Getier, ein jedes nach seiner Art: Vieh, Gewürm und Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art. Und es geschah so. 25Und Gott machte die Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war. 26Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. 27Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. 28Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht. 29Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise. 30Aber allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm,

das auf Erden lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben. Und es geschah so. 31Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.

21So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer. 2Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. 3Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.4Dies ist die Geschichte von Himmel und Erde, da sie geschaffen wurden.

Die Ordnung,

liebe Gemeinde,

die Ordnung ist die Freundin des Lebens und die Feindin des Chaos.

Das lehrt uns die Schöpfungsgeschichte, wie wir sie gerade gehört haben.

Die Schöpfungsgeschichte erzählt uns von den Uranfängen der Welt und erinnert uns zugleich daran, wie wir heute gut leben können.

Sie ist ein Loblied auf die Ordnung.

Denn die Schöpfungsgeschichte erzählt, wie und warum die Ordnung die Freundin des Lebens und die Feindin des Chaos ist.

Es sind vier Gründe, die die Geschichte entfaltet.

Erstens: Ordnung unterscheidet.

Zweitens: Ordnung fördert Vielfalt.

Drittens: Ordnung gewährleistet Gleichheit.

Viertens: Ordnung zielt auf Ruhe.

Doch der Reihe nach – soviel Ordnung muss sein ...!

Erstens:

Die Ordnung ist die Freundin des Lebens und die Feindin des Chaos, weil sie unterscheidet.

Am Anfang, da war die Erde wüst und leer.

Das Chaos regierte.

Denn am Anfang war unbestimmtes Nichts.

Weder Licht noch Dunkel.

Weder Wasser noch Land.

Weder Tag noch Nacht.

Weder Winter noch Sommer.

Weder Tier noch Mensch.

Am Anfang, da war Chaos.

Denn wo nicht unterschieden wird und nicht unterschieden werden kann, dort herrscht das Chaos.

Chaos ist Durcheinanderbringen.

Durcheinandermischen.

Grenzen verwischen, um Orientierung unmöglich zu machen.

Regeln außer Kraft setzen, damit Unklarheit um sich greift.

Zuständigkeiten aufheben, um Macht unsichtbar zu machen.

Grauzonen schaffen, in denen nichts deutlich erkennbar ist.

Das ist das Chaos.

Chaos ist instabil.

Ständig kann alles zusammenbrechen.  
Deshalb ist Ordnung so notwendig.  
Denn Ordnung stabilisiert.  
Der Schöpfer stabilisiert die Erde über dem Chaos, indem er Ordnung schafft.  
Und er schafft Ordnung, indem er unterscheidet.  
Er scheidet das Licht von der Finsternis.  
Er scheidet das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste.  
Er scheidet das Trockene, die Erde, von dem Wasser, dem Meer.  
Er scheidet Tag von Nacht.  
Er scheidet Wassertieren von Landtieren.  
Er scheidet Tiere von Menschen.  
Das Chaos wird gebändigt, wo unterschieden wird.  
Denn durch Unterscheidung wird Klarheit erzeugt.  
Das ist Licht. Das ist Dunkel.  
Das ist Wasser. Das ist Land.  
Das gehört zum Frühjahr, das zum Herbst.  
Das ist Tier und das ist Mensch.  
Es ist eben nicht alles gleich und dann irgendwann auch gleich-gültig.  
Die Dinge haben ihren Ort.  
Die Aufgaben des Tages sind andere als die der Nacht.  
Was im Wasser lebt, braucht das Meer als Lebensraum. Es kann nicht durch das Land ersetzt werden. Ein Aquarium ist kein Meer  
Die Früchte des Sommers sind andere als die des Winters.  
Zu unterscheiden ist der Anfang aller Ordnung.  
Denn Unterscheidung schafft Klarheit.

Für ein gutes Leben heute erinnert uns die Schöpfungsgeschichte also daran:  
Dass wir unterscheiden, Unterschiede wertschätzen und wahren.  
Dass wir die Regeln der Ordnung bewahren. Das eine gehört dahin und das andere woanders hin. Alles hat seinen eigenen Ort. Und alles hat ein Recht auf seinen eigenen Ort.  
So wird und bleibt das Chaos gebändigt.  
Die Ordnung ist die Freundin des Lebens und die Feindin des Chaos, weil sie unterscheidet.

Zweitens:

Die Ordnung ist die Freundin des Lebens und die Feindin des Chaos, weil sie die Vielfalt fördert.  
Dort, wo alles seinen eigenen Ort und das Recht auf seinen eigenen Ort hat,  
dort kann auch alles nach seiner Art wachsen, gedeihen, leben und sich regen.  
Gras, Kraut und Bäume – „ein jedes nach seiner Art“.  
Lebendiges Getier im Wasser, Vögel unter dem Himmel – „ein jedes nach seiner Art“.  
Vieh, Gewürm und Tiere des Feldes – „ein jedes nach seiner Art“.  
Menschen – jeden nach seiner Art.  
Indem die Ordnung Unterschiede markiert, öffnet sie der Vielfalt Raum.  
Jeder und jede und alles kann sich nach seiner eigenen Art entwickeln.  
Rote Vögel, blaue Vögel, gelbe Vögel, violette Vögel, gestreifte Vögel, schwarze Vögel, bunte Vögel.  
Große Tiere, kleine Tiere, schnelle Tiere, vorsichtige Tiere, anschiemige Tiere, bissige Tiere, bellende Tiere, mauzende Tiere.

Heitere Menschen, traurige Menschen, selbstbewusste Menschen, scheue Menschen, freundliche Menschen, zurückgezogene Menschen, beredete Menschen, zuhörende Menschen, zupackende Menschen, nachdenkliche Menschen.

Jeden nach seiner und ihrer Art.

Erst dort, wo die Ordnung Unterschiede macht, bekommt das Individuelle und das Vielfältige einen Raum zur Entfaltung.

Einen geschützten und damit gestaltbaren Raum.

Die Ordnung der Schöpfung ist kein Aktenschrank – hierher die Landtiere, hierher die Wassertiere, hierher die Bäume, hierher die Sträucher und dahinein die Menschen, unterschieden, festgelegt, bestimmt, DIN-genormt, abgelocht, abgelegt, für alle Zeiten festgelegt.

Nein, die Ordnung der Schöpfung ist eine kreative Ordnung.

Vielfalt wird ermöglicht.

Weil alles einen Platz bekommt, der ihm oder ihr angemessen ist und wo es sich frei entwickeln und entfalten kann.

Die Ordnung bewahrt und fördert das Vielfältige.

Das Chaos vernichtet die Vielfalt.

Für ein gutes Leben heute erinnert uns die Schöpfungsgeschichte also daran:

Dass auch wir das Vielfältige bewahren und fördern.

Jedes nach seiner Art.

Dass dem Einzelnen in seiner Eigenart ein Raum gewährt wird – nach seiner Art.

Auch dem Kleinen, dem Scheuen, dem Schwachen, dem Müden, dem Langsamen, dem Entstellten, dem Verzagten.

Die Ordnung ist die Freundin des Lebens und die Feindin des Chaos, weil sie Vielfalt fördert.

Und sie gewährleistet Gleichheit.

Das ist das Dritte.

Wo keine Ordnung herrscht,

wo das Chaos waltet,

wo Unterscheidungen verwischt und Vielfalt zerstört wird,

dort herrscht das Recht des Stärkeren,

dort lauert Gewalt an allen Ecken,

dort wird mit Vernichtung gedroht und Vernichtung vollzogen.

Die Ordnung des Schöpfers aber ist eine andere.

Es ist eine Ordnung der Gleichheit aller Geschöpfe.

Alle und alles ist ein Werk des Schöpfers.

Und für alle und alles gilt: ER, der Schöpfer hat es für sehr gut befunden.

Für den Menschen, für uns bedeutet das:

Wir, die Menschen, sind „eingesenkt in die ganze übrige Natur“ (Ulrich Barth).

Wird der Mensch als Ebenbild Gottes gefeiert, dann gilt dies nur in diesem Horizont: Er ist ein Ebenbild Gottes als Geschöpf unter Geschöpfen.

Nur dieser Horizont kann den Menschen davor bewahren, die Aufforderung, sich die Erde untertan zu machen, zu missbrauchen.

Der Mensch muss sein Leben der Natur abringen.

Er ist zur Gestaltung der Welt aufgerufen und ausgestattet.

Aber er kann und soll es nicht gegen die Schöpfung und gegen seine eigene Geschöpflichkeit tun.

Diese besondere Stellung des Menschen – nämlich das Geschöpf zu sein, das die Schöpfung gestaltet – diese besondere Stellung ist Segen und Fluch zu gleich.

Segen ist sie, weil der Mensch als einziges Geschöpf die Möglichkeit hat, sich auf die Ordnung der Schöpfung zu besinnen, in dieser Ordnung die Weisheit des Schöpfers zu erkennen und ihn, den Schöpfer anzubeten.

Fluch ist sie, weil es allein dem Menschen vorbehalten bleibt, diese Ordnung nachhaltig zerstören zu können und sie wieder ins Chaos zurück zu verwandeln.

Für ein gutes Leben heute erinnert uns die Schöpfungsgeschichte also auch daran:

Dass Ordnung Gleichheit gewährleistet.

Dass wir Menschen Teil der geschöpflichen Ordnung sind.

Dass wir leben unter Mitgeschöpfen.

Jedes nach seiner Art.

Jedes ein Werk des Schöpfers.

Die Ordnung ist die Freundin des Lebens und die Feindin des Chaos, weil sie Gleichheit gewährleistet.

Und damit sind wir beim Vierten und Letzten:

Die Ordnung ist die Freundin des Lebens und die Feindin des Chaos, weil sie auf Ruhe zielt.

Ordnung unterscheidet, fördert die Vielfalt, gewährleistet Gleichheit und wehrt so dem Chaos.

Denn das ist Chaos ist nicht für immer gebannt.

Es lauert an allen Ecken,

schaut uns immer wieder bedrohlich an,

überall dort nämlich, wo Unterschiede verwischt werden,

wo Vielfalt ausgelöscht und Gleichheit bekämpft wird.

Und eben auch dort droht das Chaos einzufallen, wo Unruhe inszeniert wird.

Zerstörung kann nämlich nicht nur wüst und leer sein, tot und stumm.

Nein: Zerstörung kann auch den Charakter des Ruhelosen haben.

Immer weiter, immer schneller, immer mehr, immer geschäftiger, immer geschwätziger.

Die Ordnung der Schöpfung aber mündet in den siebten Tag, den Tag der Ruhe.

Am siebten Tag ruht Gott.

Eine verdiente, eine notwendige Ruhe.

Man kann nicht Werktag an Werktag an Werktag an Werktag hängen, ohne irgendwann an seiner Seele Schaden zu nehmen.

Man kann auch nicht den siebten Tag in einen Freizeit-Werktag verwandeln, ohne die Zerstörung voranzutreiben und dem Chaos die große Bühne zu öffnen.

Man braucht die Ruhe, um die Bedrohung durch das Chaos immer wieder zu erkennen und ihr zu trotzen.

Für ein gutes Leben heute erinnert uns die Schöpfungsgeschichte auch an unsere Ruhebedürftigkeit und an die der ganzen Schöpfung.

An die Notwendigkeit des Nichtstuns.

An den Sinn des Pause-Machens und Luft-Holens und Durchatmens.

Die Ordnung ist die Freundin der Weisheit und eine Feindin des Chaos, weil sie auf Ruhe zielt.

Liebe Gemeinde,

das Lied von der Schöpfung,

dieses Lied ist ein Loblied auf die gute, göttliche Ordnung.

Diese Ordnung bändigt das Chaos.

Weil sie unterscheidet,

Vielfalt fördert,

Gleichheit gewährleistet und auf Ruhe zielt.

Das Lied von der Schöpfung ist ein Loblied auf die Ordnung, die Gott in unser Leben gelegt hat. Deshalb erinnert uns dieses Lied auch an Möglichkeiten, wie wir heute gut leben könnten.

Es mag eine Fügung sein, dass wir dieses Loblied auf die göttliche Ordnung gerade an einem achten Mai hören, an einem Tag, an dem wir uns an vergangene und gegenwärtige Zerstörungen von Ordnung erinnern.

Gebe Gott uns also ein Herz, das seine Ordnung wertschätzt und pflegt, im Großen wie im Kleinen. Denn diese Ordnung ist die Freundin des Lebens.

Amen.